

WIENER STUDIEN ZUR TIBETOLOGIE UND BUDDHISMUSKUNDE
HEFT 66

INDICA ET TIBETICA

Festschrift für Michael Hahn

Zum 65. Geburtstag
von Freunden und Schülern
überreicht

HERAUSGEGEBEN VON
KONRAD KLAUS UND JENS-UWE HARTMANN



ARBEITSKREIS FÜR TIBETISCHE UND BUDDHISTISCHE STUDIEN UNIVERSITÄT WIEN
WIEN 2007

WIENER STUDIEN
ZUR TIBETOLOGIE UND BUDDHISMUSKUNDE

GEGRÜNDET VON
ERNST STEINKELLNER

HERAUSGEGEBEN VON
BIRGIT KELLNER, HELMUT KRASSER,
HELMUT TAUSCHER

HEFT 66

WIEN 2007

ARBEITSKREIS FÜR TIBETISCHE UND BUDDHISTISCHE STUDIEN
UNIVERSITÄT WIEN

INDICA ET TIBETICA

Festschrift für Michael Hahn

Zum 65. Geburtstag
von Freunden und Schülern
überreicht

HERAUSGEGEBEN VON
KONRAD KLAUS UND JENS-UWE HARTMANN

WIEN 2007

ARBEITSKREIS FÜR TIBETISCHE UND BUDDHISTISCHE STUDIEN
UNIVERSITÄT WIEN

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Schriften von Michael Hahn	13
ANĀLAYO	
Who said it? Authorship Disagreements between Pāli and Chinese Discourses	25
NALINI BALBIR	
À propos des hymnes jaina multilingues (sanskrit, prakrit, per- san)	39
CHRISTINE CHOJNACKI	
Les dialogues dans le <i>Kuvalayamālā</i> . L'inventivité d'Uddyo- tana au service de la foi jaina	63
RAHUL PETER DAS	
On the Pāda-End Break in Ślokas of Āyurvedic Saṃhitās	85
SIGLINDE DIETZ	
The <i>Saptasūryodayasūtra</i>	93
DRAGOMIR DIMITROV	
Ratnākaraśānti's <i>Chandoratnākara</i> and Tathāgatadāsa's <i>Chandomāṅkya</i>	113
AKIMICHI EDA	
Freigebigkeit in Bezug auf Frauen?! Eine Untersuchung zu den Quellen der <i>Ratnāvalī</i> des Nāgārjuna	139
GERHARD EHLERS	
Sieben Seher, sieben Wasser	145
FRANZ-KARL EHRHARD	
A Short History of the <i>g. Yu thog snying thig</i>	151
HELMUT EIMER	
Die Liste der Mahāyāna-Texte im tibetischen <i>Nandimitra- Avadāna</i>	171
KARL-HEINZ GOLZIO	
Śiva nur noch auf Platz Zwei!? Der Buddhismus des Angkor- Herrschers Jayavarman VII. und die Integration des Hinduis- mus	183

ALBRECHT HANISCH	
New Evidence of Aśvaghōṣa's <i>Sūtrālaṃkāra</i> : Quotations from the <i>mDo sde rgyan</i> of gZan la phan pa'i dbyaṅs in the Tibetan Version of Dharmakīrti's <i>Jātakamālāṭīkā</i>	193
JÜRGEN HANNEDER	
Vasubandhus <i>Viṃśatikā</i> 1–2 anhand der Sanskrit- und tibeti- schen Fassungen	207
PAUL HARRISON	
The Case of the Vanishing Poet. New Light on Śāntideva and the <i>Śikṣā-samuccaya</i>	215
JENS-UWE HARTMANN	
Ein Schauspielfragment aus Afghanistan	249
MONIKA HORSTMANN	
Caukasrāms Vermächtnis	259
TAKASHI IWATA	
Dharmakīrti's Interpretation of the Word <i>iṣṭa</i> in the Definition of the Thesis	275
PETER KHOROCHE	
On the Vocabulary of Ārya-Śūra's <i>Jātakamālā</i>	289
SIGNE KIRDE	
Wieviele Wirkungen hat Schlangengift? Bemerkungen zur Toxikologie im Schauspiel <i>Bhagavadajjuka</i>	295
KONRAD KLAUS	
Zu der formelhaften Einleitung der buddhistischen Sūtras . . .	309
KLAUS-DIETER MATHES	
The Ontological Status of the Dependent (<i>paratantra</i>) in the <i>Samdhinirmocanasūtra</i> and the <i>Vyākhyāyukti</i>	323
MAREK MEJOR	
A Tibetan Prose Version of Kṣemendra's <i>Bodhisattvāvadāna-</i> <i>kalpalatā</i> X: <i>Garbhāvakraṅtyavadāna</i>	341
ADELHEID METTE	
Buddhistische Sanskritstrophen aus dem Rotkuppelraum der Ming-öi von Qizil: Proben aus der Fragmentsammlung SHT 25	351
ULRICH PAGEL	
Stūpa Festivals in Buddhist Narrative Literature	369

BHIKKHU PASĀDIKA	
The <i>Ekottarāgama</i> Parallel to <i>Jātaka</i> 77	395
ULRIKE ROESLER	
Materialien zur Redaktionsgeschichte des <i>mDzans blun</i> : Die Selbstaufopferung des Prinzen Sujāta	405
LAMBERT SCHMITHAUSEN	
Zur Frage, ob ein Bodhisattva unter bestimmten Vorausset- zungen in einer neutralen Geisteshaltung (<i>avyākṛta-citta</i>) töten darf	423
JOHANNES SCHNEIDER	
Candragomins <i>Āyurvardhanavidhi</i> . Ein Ritual zur Erzielung eines langen Lebens	441
PETER SCHWIEGER	
A Glance at the Problematic Relations Between Different Buddhist Traditions in Tibet	453
FRANCESCO SFERRA	
Fragments of Puṇḍarīka's <i>Paramārthasevā</i>	459
JAYANDRA SONI	
<i>Anekāntavāda</i> Revisited — for <i>doṣas</i>	477
ULRIKE STARK	
Makkhanlāl's <i>Sukhsagar</i> (1846/47): The First Complete Ver- sion of the <i>Bhāgavata Purāṇa</i> in Modern Hindi Prose?	491
ROLAND STEINER	
Das „dreifache Leiden“ in <i>Sāṃkhyakārikā</i> 1	507
MARTIN STRAUBE	
Die Adaptation von Kṣemendras <i>Sudhanakinnaryavadāna</i> im <i>Bhadrakalpāvadāna</i>	521
RAFFAELE TORELLA	
Studies on Utpaladeva's <i>Īśvarapratyabhijñā-vivṛti</i> . Part II: What is Memory?	539
HELGA UEBACH	
Geheime Wörter und Zeichen aus dem Kreis der Heruka- Tantras	565
CLAUS VOGEL	
The Propitiation of the Planets in Indian Ritual and Allied Literature with Special Reference to Colours and Flowers . . .	587

NOBUYUKI YAMAGIWA	
Vinaya Manuscripts: State of the Field	607

Ein Schauspielfragment aus Afghanistan¹

JENS-UWE HARTMANN, München

In den letzten Jahren ist eine beeindruckende Zahl buddhistischer Handschriften aus Afghanistan der wissenschaftlichen Erschließung zugänglich gemacht worden. Obschon diese Handschriften zumeist extrem fragmentarisch erhalten sind, zeigen sie dennoch mit größter Deutlichkeit, daß die buddhistische Kultur Afghanistans überwiegend indisch geprägt gewesen sein muß und daß zumindest die Literatur so gut wie ausschließlich in indischen Sprachen überliefert worden ist. Zwar läßt sich noch nicht dieselbe Breite an Inhalten – darunter auch solchen nichtbuddhistischer Provenienz – und literarischen Genres wie etwa unter den indischsprachigen Handschriften aus Zentralasien dokumentieren, aber die bisher bekannt gewordenen Fragmente lassen erhoffen, daß uns noch einige überraschende Funde bevorstehen könnten; ein solcher Fund sei hier vorgestellt.

Im Sommer 2002 gelangte ein Fragment nach Norwegen in die Schøyen Collection², das aus wenigstens drei Gründen eine besondere Aufmerksamkeit verdient: Erstens beinhaltet es offenbar ein Schauspiel; zweitens ist dieses Schauspiel unbekannt, und drittens liegt damit das erste Beispiel für dieses literarische Genre aus Afghanistan vor. Betrachtet man freilich die Handschriften aus Zentralasien, dann ist ein solcher Fund vielleicht doch nicht ganz so unerwartet, denn in Ostturkistan wurden bereits vor hundert

¹ Die Gattung des Schauspiels hat eine wesentliche Rolle im wissenschaftlichen Werk von MICHAEL HAHN gespielt, und das hier publizierte Fragment erschien vom ersten Moment an als ein passender Tribut für ihn. Daher schulde ich MARTIN SCHØYEN, dem Besitzer des Fragments, einen besonderen Dank für die Erlaubnis zur Publikation, die nämlich der bisherigen Gepflogenheit widerspricht, eine Handschrift erst in der Reihe der *Manuscripts in the Schøyen Collection* zu publizieren. Mein Dank gilt ferner STEFAN BAUMS (Seattle), der das Fragment unabhängig ebenfalls als ein Schauspiel identifizierte und mir freundlicherweise seine Transliteration und seine Übersetzung zugänglich machte. Dies hat mich veranlaßt, einige meiner Lesungen zu überdenken und zu ändern. CHRISTINE CHOJNACKI (Lyon), ANNA ESPOSITO (Würzburg), PAUL HARRISON (Los Angeles) und KLAUS WILLE (Göttingen) lasen frühere Fassungen meines Beitrags, und ich bin ihnen für ihre wertvollen Hinweise zu Dank verpflichtet.

² Zu dieser Sammlung s. die „General Introduction“ in BMSC I und II.

Jahren Dramenfragmente gefunden.³ Die Bruchstücke stammen aus indischen Palmblatt-Manuskripten, und diese müssen ihren Weg nach Zentralasien auf der Seidenstraße genommen haben, deren Anschluß an Indien auf einem wichtigen Handelsweg durch Afghanistan führte.⁴ Offenbar fanden solche Werke entlang der Seidenstraße mehrfach das Interesse gebildeter Buddhisten, jedenfalls dort, wo Sanskrit von der religiösen Elite zumindest rezeptiv als literarisches Medium und nicht nur im engeren Sinne als „Kirchensprache“⁵ gebraucht wurde. Die wenigen Fragmente erlauben allerdings keine Rückschlüsse darauf, ob die darin enthaltenen Dramen jemals zur Aufführung kamen oder ob sie nur gelesen wurden. Betrachtet man den Befund genauer, der sich aus den beiden Dramenhandschriften aus Ostturkistan erheben läßt, dann kann man eine lebendige Schauspieltradition mit tatsächlichen Aufführungen wohl ausschließen; beide Manuskripte sind nämlich auf Palmblatt geschrieben und müssen daher aus Indien importiert worden sein.⁶ Während die wenigen Palmblatthandschriften immerhin zwei oder drei Dramen enthalten, sind unter den zahlreichen einheimischen Papierhandschriften bislang keine Dramen gefunden worden. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, daß die Dramen es nicht vermochten, ein fester Bestandteil der aus Indien übernommenen und dann in Zentralasien über viele Jahrhunderte hinweg weiter tradierten Literatur zu werden.⁷ Wenn aber dieser Schritt nicht gelang, dann ist wohl auch auszuschließen, daß die Dramen dort jemals zur Aufführung gelangten.

Bedauerlicherweise hat sich bislang nur ein einziges Fragment aus dem neuen Schauspiel gefunden, das aber hinlänglich Text bewahrt, um jeden Zweifel an der Korrektheit der literarischen Einordnung zu beseitigen. Sieht man von dem fehlenden – in einem einzigen Fragment aber auch kaum zu

³ LÜDERS 1911a und LÜDERS 1911b.

⁴ Zu dem Export indischer Handschriften auf diesem Weg nach Zentralasien gerade im Zusammenhang mit Werken Aśvaghōṣas vgl. SANDER 1991, besonders p. 137.

⁵ Zu dem Begriff „Kirchensprache“ im vorliegenden Zusammenhang s. NATTIER 1990.

⁶ Katalognummern 16 und 57, s. SHT I: 10f. und 37f.

⁷ Die Situation ist allerdings etwas komplizierter, als auf den ersten Blick ersichtlich: Bei der zweiten Handschrift (Katalognummer 57) handelt es sich nämlich um einen Palimpsest, der in einer frühen Form der zentralasiatischen Brāhmī beschrieben ist. Es hat also den Anschein, daß nur das Material importiert, der Text aber erst in Zentralasien kopiert worden ist. Schon bei der ersten Handschrift (Katalognummer 16) wurde die an manchen Stellen abgeriebene Kuṣāṇa-Schrift in einem zentralasiatischen Duktus nachgeschrieben, an einer Stelle sogar ein ganzes Blatt ersetzt (nämlich Fragment 116), s. Lüders 1911a: 12ff. Letzteres könnte außerdem bedeuten, daß es noch eine weitere Handschrift des Textes gegeben hat, die zu Korrektur und Ergänzung herangezogen werden konnte.

erhoffenden – Hinweis auf eine Einteilung in Akte ab, dann sind alle charakteristischen Merkmale des Genres nachzuweisen:

1. Ein *vidūṣaka*, ein „Spaßmacher“, tritt auf (Zeile a1).

2. Abkürzungen werden verwendet, und zwar offenbar für handelnde bzw. sprechende Personen: wenn *vidū* in den Zeilen a5 und b5 als Abkürzung für *vidūṣaka* steht – und das ist sehr wahrscheinlich –, dann läßt sich die Form *amā* in Zeile b2 als Abkürzung von *amātya* verstehen, und dies um so mehr, als ein *amātya*, ein „Minister“, in das Geschehen involviert ist (vgl. Zeile b5).

3. Der Text besteht aus einer Mischung von Prosa und Versen; *pravrajyāvyavasāyam asya yad a///* in Zeile a2 entspricht dem Anfang einer Śārdūlavikrīḍita-Strophe, und *dr̥ṣṭvā hy astamitārkaśailasa///* in a3 läßt sich ebenfalls als Anfang eines Śārdūlavikrīḍita-Verses verstehen. In b3 findet sich mit *imaṃ bālyau mayā tyaktaṃ kulavṛkṣāṅkuraṃ mama* die erste Hälfte einer Anuṣṭubh, und die Zeile b6 enthält aller Wahrscheinlichkeit nach eine weitere Anuṣṭubh, deren erste Vershälfte mit *pāṃsubhiḥ* endet, da *kkrīḍitaṃ saha pāṃsubhiḥ* dem geraden Viertel einer Anuṣṭubh entspricht.

4. Die Sprache ist eine Mischung aus Sanskrit und Prakrit; eine Prakrit-Passage endet mit *pekkhitum* am Anfang des erhaltenen Teiles von Zeile a5, eine weitere ist in dem kurzen Satz bewahrt, den der *vidūṣaka* in b5 spricht.

5. Der Text enthält Bühnenanweisungen, beispielsweise *nirvarṇya* in Zeile a2, „betrachtet habend“, und in a5 *niṣkrāṃto*, „Abgang“.

Die Hinweise auf das Genre sind eindeutig genug, um jeden Zweifel auszuschließen. Sehr viel schwieriger allerdings ist die Frage zu entscheiden, ob es sich um ein buddhistisches Schauspiel handelt. Das Fragment bewahrt weder einen eindeutigen Namen noch einen kennzeichnenden Terminus, der bei der Beantwortung weiterhelfen könnte. Das Kompositum *pravrajyāvyavasāya* – falls es sich wirklich um ein Kompositum handelt – in a2 bedeutet möglicherweise „der Entschluß, die Ordination (zu empfangen)“, und *pravrajyā* ist zwar ein buddhistischer Standardterminus, wird aber auch außerhalb des Buddhismus verwendet, so daß er keine eindeutige Zuschreibung erlaubt. Zeile a1 enthält das Wort *viśākhāḥ*; könnte es vielleicht den Ehemann von Viśākhā, der auch als Mṛgāramātā bekannten „führenden weiblichen Laienanhängerin des Buddha“ („leading female lay disciple“, so BHSD) bezeichnen? Diese Frage läßt sich nicht beantworten. Unter den übrigen Wörtern und Ausdrücken vermag zumindest ich nichts spezifisch Buddhistisches zu erkennen.

Obschon das vorliegende Fragment also nicht eindeutig einer bestimmten weltanschaulichen Tradition zuzuordnen ist, bleibt festzuhalten, daß sich

unter den ältesten bisher bekannten Dramen solche buddhistischen Inhalts finden. Wie schon erwähnt, wurden ihre leider sehr geringen Überreste in Zentralasien entdeckt. Bis vor etwa zehn Jahren galt die sogenannte „Dramenhandschrift“ sogar als eines der ältesten indischen Manuskripte überhaupt. Diese Palmblatthandschrift war vor hundert Jahren von einer der deutschen Turfan-Expeditionen in Qizil am Nordzweig der Seidenstraße gefunden worden,⁸ und H. LÜDERS, der 1911 die Fragmente edierte, hatte sie ungefähr ins 2. Jh. datiert.⁹ Ursprünglich könnte das Manuskript drei Dramen enthalten haben, und wenigstens eines davon, das *Śāriputraprakaraṇa*, ist dem erhaltenen Kolophon zufolge von einem buddhistischen Dichter verfaßt, nämlich von dem berühmten Aśvaghōṣa. Daraus erweist sich, daß buddhistische Autoren schon sehr früh auch von jener außerordentlich kunstvollen Form der Literatur Gebrauch machten. In welchem Ausmaß sie daran partizipierten oder gar zur Entwicklung des Genres beitrugen, läßt sich aufgrund der dürftigen Quellenlage allerdings nicht mehr rekonstruieren. Falls sie sehr aktiv auf diesem Gebiet gewesen sind, dann haben sich nur wenige Spuren ihrer Aktivitäten erhalten. Kein einziges Schauspiel ist ins Chinesische übersetzt worden, und nur zwei jüngere Dramen liegen wenigstens in einer tibetischen Übersetzung vor, das eine verfaßt von Candragomin,¹⁰ wohl im 5. Jh.,¹¹ und das andere von Harṣadeva¹² im 7. Jh. Das hier vorgestellte Fragment ist eine weitere solche Spur, und bis heute die einzige aus Afghanistan und dem Bereich Greater Gandhāra.

Beschreibung des Fragments

Der genaue Herkunftsort ist unbekannt, aber mit einiger Wahrscheinlichkeit ist es innerhalb der letzten zehn Jahre in Bamiyan gefunden worden. Das Fragment gehört jetzt zur Sammlung Martin Schøyen in Norwegen und trägt die Nummer MS 2381/265. Das Material ist Palmblatt; beschrieben ist es in einer späten Form der Gupta-Schrift, die etwa in das 5. oder 6. Jh. datiert werden kann (vgl. SANDER 1968: Alphabet k, Tafeln 9-20). Der Text

⁸ Siehe SHT I, Nr. 16 (p. 10), und das Faksimile auf Tafel 1 desselben Bandes.

⁹ Einer Radiocarbon-Datierung zufolge, die kürzlich von der Staatsbibliothek zu Berlin veranlaßt worden war, ist die Handschrift allerdings etwas jüngeren Datums; kalibriert ergeben sich die Jahre 264, 270 oder 340 n. Chr. Ich danke Herrn DR. HARTMUT-ORTWIN FEISTEL von der Staatsbibliothek, der mir diese Information zugänglich gemacht hat.

¹⁰ HAHN 1974; zu einer Übersetzung ins Englische s. HAHN 1987.

¹¹ Siehe HAHN 1993: 45 ff.

¹² Vgl. STEINER 1997, besonders pp. 286 f. zu Editionen und Übersetzungen.

ist in sechs Zeilen geschrieben; nur der rechte Teil des Blattes ist erhalten. Eine Vermutung über die ursprüngliche Größe des Blattes wird dadurch erschwert, daß keine Anzeichen des – üblicherweise in der linken Hälfte eines Blattes eingefügten – Schnürlochs zu erkennen sind. Metrische Überlegungen können hier allerdings einen Schritt weiter helfen, obschon sie einigermaßen komplex sind. Die Zeile a2 beginnt mit einer Śārdūlavikrīḍita-Strophe, und Zeile a4 enthält das Ende einer Strophe im selben Metrum. Die Zeile a3 bereitet gewisse Schwierigkeiten: Offenkundig enthält sie das Ende eines Pādas und den Beginn eines weiteren. Bei letzterem handelt es sich ebenfalls um einen Śārdūlavikrīḍita-Pāda, aber das Metrum des vorangehenden Pādas scheint keinem der bekannten Metren zu entsprechen und widersetzt sich einer Bestimmung. Wenn man allerdings das – zugegebenermaßen nicht gerade bedeutungslose – Wörtchen *na* streicht, dann führt diese Maßnahme zu einem weiteren einwandfreien Śārdūlavikrīḍita-Pāda. Leider ist zu wenig Text bewahrt, als daß man diesen Schritt inhaltlich absichern könnte; falls er aber gerechtfertigt und daher notwendig ist, dann ergeben sich daraus zwei Möglichkeiten. Die Worte *///hair dhruvam iha svaiḥ karmabhir me {na} kṛtam** in Zeile a3 enthalten dann nämlich entweder das zweite oder das vierte Viertel der Strophe, die in a2 beginnt. Falls es sich um das zweite handelt, dann würden im verlorenen Teil von a3 nur 15 Akṣaras fehlen (nämlich die letzten 8 von Pāda a und die ersten 7 von Pāda b); falls es sich jedoch um das vierte Viertel handelt, dann würde die Lücke 53 Akṣaras umfassen (nämlich wiederum die letzten 8 von Pāda a, sodann zweimal 19 der Pādas b und c und wiederum die ersten 7 von Pāda d). Das Verhältnis zwischen den Zeilen a3 und a4 ist fast identisch und bestätigt damit die grundsätzliche Überlegung: Es würden entweder 13 oder aber 51 Akṣaras fehlen (nämlich auf jeden Fall die restlichen 9 von Pāda a und die ersten 4 von Pāda b oder d, gegebenenfalls wiederum zweimal 19 zusätzliche Akṣaras für die Pādas b und c). Im Lichte von Zeile a4 kann die erste der beiden Möglichkeiten allerdings ausgeschlossen werden, denn a4 enthält unzweifelhaft einen letzten Pāda, und dies ist nur möglich, wenn a2 den ersten Pāda einer Śārdūlavikrīḍita-Strophe bewahrt und a3 den vierten Pāda derselben Strophe sowie den ersten des folgenden Verses. Falls diese nicht ganz unkomplizierte Überlegung zutrifft, dann hat jede Zeile ursprünglich zwischen 70 und 75 Silben enthalten; dies wiederum würde bedeuten, daß nur rund ein Drittel des Blattes erhalten ist.

*Transliteration*¹³

MS 2381/265

Seite a

- 1 /// .. tu mahārājo bālo tāva hakam* vidūṣako mohamgataḥ viśākhaḥ ā
 2 /// + vyam* nirvarṇya · sabāṣpaḥ atha vā || pravrajyāvvyavasāyam asya yad
 a
 3 /// + .. hair dhruvam iha svaiḥ karmabhir me na kṛtam* dṛṣtvā hy astami-
 tārkaśailasa
 4 /// .. n. sa sthitam mama na tat kartum samartha ntakaḥ viśvilah gacchami
 haga[m]*¹⁴
 5 /// .. [j]am pekkhitum* niṣkrānto viśvilah pratī · mama pratihāra vā ·
 vidū ·
 6 /// + + .. nta gaccha pauraṇam brūhi · atha vā tiṣ[ṭha] svayam abhi-
 dhās.ā[m]i

Seite b

- 1 /// + + .. mā · mahārāja · rājā iha saṃkkrāntam rāj. tvam api tu · s. h.
 [pā].[s]u
 2 /// + [bha]vantam* amā · ajñāpayatu mahārājaḥ rājā · na khalu vyamsa-
 yitavyaḥ
 3 /// [hā] rājā · i[m]am bālyau mayā tyaktam kulavṛkṣānkuraḥ mama ·
 gurvyam rājadhuri nya
 4 /// + .. s te dadāti · pratigṛhya cāmātyo bhūmau jānubhyām¹⁵ patitaḥ
 pāmsukkrī
 5 /// mi · vi[dū] · hanta patiṭṭhito khu pukkharapālito · amātyaḥ svāmin*
 cha
 6 /// .ā dhātrīstanau pītau kkrīḍitam saha pāmsubhiḥ sāmpratam ca tapas
 cartum na ma

¹³ Runde Klammern () bezeichnen die Ergänzung einer Lücke, eckige Klammern [] be-
 schädigte Akṣaras oder unsichere Lesungen, spitze Klammern ⟨ ⟩ eine Ergänzung ohne
 Lücke, geschweifte Klammern { } zu tilgende Akṣaras; drei Schrägstriche /// markieren die
 Abbruchkante; ein Kreuz + steht für ein zerstörtes Akṣara, zwei Punkte .. bezeichnen ein
 nicht mehr lesbares Akṣara, ein Punkt bezeichnet den nicht mehr lesbaren Teil eines Akṣara,
 der Asterisk * den Virāma, und der hochgestellte Punkt · gibt ein ähnliches Interpunktions-
 zeichen im Manuskript wieder.

¹⁴ Wahrscheinlich handelt es sich um einen Virāma, aber es ist nicht klar erkennbar, wel-
 cher Buchstabe darunter geschrieben ist; möglich sind *t* oder *m*.

¹⁵ Das *jā* zeigt Spuren eines — offenbar getilgten — *e*-Prṣṭhamātra.

Rekonstruktion

(a1) ///.. tu mahārājo bālo tāva hakam* vidūṣako mohamgataḥ
viśākhah ā(a2)///
/// vyam*
nirvarṇya sabāṣpaḥ
atha vā ||
pravrajyāvyavasāyam asya yad a (a3) - | - - ∪ - - ∪ ×
- - - ∪ ∪ - ∪ - ∪ ∪ ∪ - | - - ∪ - - ∪ ×
- - - ∪ ∪ - ∪ - ∪ ∪ ∪ - | - - ∪ - - ∪ ×
- - - ∪ ∪ - ∪ hair dhruvam iha svaiḥ karmabhir me {na}
kṛtam*
dṛṣṭvā hy astamitārkaśailasa (a4) ∪ - | - - ∪ - - ∪ ×
- - - ∪ ∪ - ∪ - ∪ ∪ ∪ - | - - ∪ - - ∪ ×
- - - ∪ ∪ - ∪ - ∪ ∪ ∪ - | - - ∪ - - ∪ ×
- - - ∪ n(a) sa(m)sthitam mama na tat kartum samartho 'ntakah
viśvīlaḥ gacchami hagam* (a5) ///
/// .. jaṃ pekkhitum*
niṣkrāṃto viśvīlaḥ pratī
mama pratihāra vā
vidū (a6) ///
(rājā?) /// .. nta gaccha paurajanam brūhi atha vā tiṣṭha svayam abhidhā-
s(y)āmi (b1) ///
(a)mā mahārāja
rājā iha saṃkkrāntam rāj(a)tvam api tu s(a)h(a)pā(m)su (b2) ///
/// bhavantam*
amā ājñāpayatu mahārājaḥ
rājā na khalu vyamsayitavyaḥ (b3) ///
/// hā rājā
imaṃ bālyau mayā tyaktam kulavṛkṣāṅkuraṃ mama
guryam rājadhuri nya (b4) × × × × ∪ - ∪ × ///
/// s te dadāti pratigṛhya cāmātyo bhūmau jānubhyam patitaḥ pāmsu-
kkri (b5) ///
/// mi
vidū hanta patiṭṭhito khu pukkarapālito
amātyaḥ svāmin* cha (b6) ///
× .ā dhātrīstanau pītau kkrīḍitam saha pāmsubhiḥ
sāmpratam ca tapaś cartum na ma × × ∪ - ∪ × ///

Übersetzung

?: (a1) ... der Großkönig, der Junge bin soweit ich (?)¹⁶. Der Vidūṣaka ist verwirrt.

Viśākha: ... sollte ...

(a2) ... *Betrachtet habend, (sagt er) in Tränen:*

Oder

Sein Entschluß zur Ordination¹⁷ (a3) ... fortdauernd in dieser Welt, was mir durch die eigenen Taten getan ist.

Denn gesehen habend ... des Berges des Sonnenuntergangs ...

(a4) ... gestellt; nicht ist der Tod fähig, mir dies zu tun (oder: anzutun?).

Viśvīla: Ich gehe (?).

(a5) ... zu betrachten.

*Abgang Viśvīla, zu sich selbst/in Erwartung*¹⁸: Oder du sollst dich mir ankündigen!

Vidūṣaka: (a6) ...

(Rāja?): ... geh¹⁹ (und) sprich zum Stadtvolk! Oder warte, (und) ich werde (sie) selbst ansprechen (b1) ...

Minister: Großkönig!

König: Hier ist die Königsmacht übertragen, aber dennoch: ein Freund aus Kindertagen²⁰ (b2) ... sie, Herr.

Minister: Der Großkönig möge anweisen!

König: Auf gar keinen Fall darf er betrogen werden (b3) ...

?:

König: Ihn, den ich in der Kindheit²¹ verlassen habe, einen Sproß meines Stammbaums, im schweren Joch (der Stellung) des Königs (b4)
...²²

¹⁶ Steht Prakrit *hakam* hier für Skt. *aḥam*, entsprechend *hagam* in Zeile a4? Ohne weiteren Kontext läßt sich die Bedeutung des Satzes kaum verstehen.

¹⁷ Eine Fortsetzung könnte lauten *pravrajyāvyavasāyam asya yad a(haṃ ...)*, „Daß ich seinen Entschluß zur Ordination (mitzuerleben/zu ertragen habe etc.).“

¹⁸ Steht *pratī* hier für *praticīnam* oder ähnliches, „zu sich selbst gewandt“? Oder von *pratikṣ-*, „zurückblickend“?

¹⁹ Ist zu (*ha*)*nta*, „schau!“, zu ergänzen?

²⁰ Vor dem Hintergrund von b4 *pāṃsukkrī*/// und b6 *kkṛīḍitaṃ saha pāṃsubhiḥ* ist hier möglicherweise zu *s(a)h(a)pā(m)su(kṛīḍita)* oder ähnlich zu ergänzen.

²¹ *bālyau* ist offenbar verschrieben für *bālye*.

²² Ist *nya*/// zu einer Form von *nyas*, „einsetzen“, zu ergänzen?

- ?: ... er gibt dir;²³ und nachdem der Minister (es) empfangen hatte, fiel er mit seinen Knien auf die Erde, der Freund aus Kindertagen²⁴ (**b5**) ...
- ?: ich ...
- Vidūṣaka: Sieh, eingesetzt ist der von Puṣkara Beschützte²⁵.
- Minister: Herr, (**b6**) ...
- ?: (Du)²⁶ hast von den Brüsten der Amme getrunken und mit Sand gespielt; jetzt aber Askese zu üben ist nicht ...

Abkürzungen und Bibliographie

- BHSD = FRANKLIN EDGERTON, *Buddhist Hybrid Sanskrit Dictionary*, New Haven 1953.
- BMSC I und II = JENS BRAARVIG, JENS-UWE HARTMANN, KAZUNOBU MATSUDA, LORE SANDER (eds.), *Buddhist Manuscripts*, Vol. I, Oslo 2000 (Manuscripts in the Schøyen Collection 1), und J. BRAARVIG, J.-U. HARTMANN, PAUL HARRISON, K. MATSUDA, L. SANDER (eds.), *Buddhist Manuscripts*, Vol. II, Oslo 2002 (Manuscripts in the Schøyen Collection 3).
- HAHN, MICHAEL (1974), *Candragomins Lokānandanāṭaka. Nach dem tibetischen Tanjur hrsg. und übs.*, Wiesbaden (Asiatische Forschungen 39).
- HAHN, MICHAEL (1987), *Joy for the World. A Buddhist Play by Candragomin*, Berkeley.
- HAHN, MICHAEL (1993), „Notes on Buddhist Sanskrit Literature. Chronology and related topics“, *Watanabe Fumimaro Hakushi Tsuitō Ronshū, Genshi Bukkyō to Daijōkyō*, ed. MAYEDA EGAKU, Kyōto, 31–58.
- LÜDERS, HEINRICH (1911a), *Bruchstücke buddhistischer Dramen*, Berlin (Kleinere Sanskrittexte 1; repr. Wiesbaden 1979 in Monographien zur indischen Archäologie, Kunst und Philologie 1).
- LÜDERS, HEINRICH (1911b), „Das Śāriputraprakaraṇa, ein Drama des Āśvaghōṣa“, *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften*, 388–411 (repr. in H. LÜDERS, *Philologica Indica*, Göttingen 1940, 190–213).
- NATTIER, JAN (1990), „Church Language and Vernacular Language in Central Asian Buddhism“, *Numen* 37, 195–219.
- SANDER, LORE (1968), *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Wiesbaden (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, Supplementband 8).
- SANDER, LORE (1991), „The earliest manuscripts from Central Asia and the Sarvāstivāda mission“, *Corolla Iranica, Papers in honour of Prof. Dr. David Neil MacKenzie on*

²³ Oder, falls zu (*ha*)ste zu ergänzen sein sollte, „er gibt in die Hand“.

²⁴ Vgl. oben die Anm. 20.

²⁵ Ohne weiteren Kontext bleiben Sinn und Bezug dieses Wortes im Dunklen; sollte es als ein Eigenname Puṣkarapālita verstanden werden?

²⁶ Oder „ich“, jeweils in Abhängigkeit davon, wer als Sprecher auftritt, da die Akṣara-Reste auf *tvayā* oder *mayā* hindeuten.

- the occasion of his 65th birthday on April 8th, 1991*, ed. RONALD E. EMMERICK, DIETER WEBER, Frankfurt, 133–150.
- SHT = *Sanskriithandschriften aus den Turfanfunden*, Teil 1–9, ed. ERNST WALDSCHMIDT, LORE SANDER, KLAUS WILLE, Wiesbaden 1965–2004 (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland X,1–9).
- STEINER, ROLAND (1997), *Untersuchungen zu Harṣadevas Nāgānanda und zum indischen Schauspiel*, Swisttal-Odendorf (Indica et Tibetica 31).